

OTTO, P. 1992: Verbreitung und Rückgang der terrestrischen Stachelpilze Ostdeutschlands. – *Gleditschia* 20: 153-202.

RABENHORST, L. 1839/40: *Flora Lusatica*. Bd. 1, 2. – Leipzig.

SCHOLZ, H. & I. SCHOLZ 1988: Die Brandpilze Deutschlands (Ustilaginales). – *Englera* 8: 1-691.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Volker Kummer

Universität Potsdam

Institut f. Systematik & Didaktik der Biologie

Maulbeerallee 2

D-14469 Potsdam

Buchbesprechung

SCHUBERT, R., HILBIG, W. & S. KLOTZ 2001: Bestimmungsbuch der Pflanzengesellschaften Deutschlands. – Spektrum Akademischer Verlag, Heidelberg, Berlin, 472 S., 43 Abb. (99,90 DM).

Sechs Jahre nach der Veröffentlichung eines ersten umfassenden Bestimmungsbuches für Pflanzengesellschaften, vorerst nur für Mittel- und Nordostdeutschland (s. die Rezension in Bd. 128 der Verhandlungen), haben die Autoren anstelle einer überarbeiteten Neuauflage dieses Titels ein entsprechendes, nun jedoch ganz Deutschland betreffendes Bestimmungsbuch herausgegeben.

Das Grundkonzept bei der Gestaltung der Schlüssel und der Beschreibung der Vegetationseinheiten, das sich bewährt hat, wurde beibehalten, und so soll hier auch weitgehend nur auf Veränderungen gegenüber dem Vorgängertitel hingewiesen werden. Neben der sehr zu begrüßenden Ausweitung des Bezugsgebietes und der dadurch notwendig gewordenen Aufnahme zahlreicher weiterer Vegetationseinheiten enthält der neue Titel mehrere Neuerungen, die das bereits seinerzeit getroffene grundsätzlich positive Urteil noch günstiger ausfallen lassen. So kommt ein Register der in den Kurzcharakteristiken der Vegetationseinheiten aufgeführten diagnostisch wichtigen und sonst charakteristischen Pflanzenarten der Benutzbarkeit sehr zugute. Diese werden zudem nun als Charakterarten der jeweiligen Syntaxa bzw. als Trenn- oder Hochstete Arten eingestuft und entsprechend gekennzeichnet. Neu ist ebenfalls die Zuordnung der Assoziationen bzw. gegebenenfalls schon der übergeordneten Vegetationseinheiten zu einem Biotopschlüssel (nach HAEUPLER & MUER 2000), was sicher zu einer Fundierung der Biotopkartierung beitragen kann. Bei der Gefährdungseinschätzung konnten sich die Autoren auf das in Vorarbeiten schon weit gediehene Gemeinschaftswerk „Verzeichnis und Rote Liste der Pflanzengesellschaften Deutschlands“ stützen, nur gelegentlich wichen sie davon ab. Erstmals wurde zudem ein Verzeichnis aller zitierten Autoren der Syntaxa zusammengestellt, jeweils mit ihrem in der Syntaxonomie häufig verwendeten Namenskürzel, dem Geburtsland und – soweit zu ermitteln – Geburts- sowie gegebenenfalls Sterbejahr-Angabe. Es bleibt zu hoffen, dass damit – als Nebeneffekt – ein Anstoß gegeben wird, entsprechende Recherchen weiterzuführen und damit nicht nur den in der Biologiegeschichte gegenüber anderen Disziplinen oft kaum beachteten Leistungen der Vegetationskunde sondern auch dem Wirken ihrer Vertreter mehr Aufmerksamkeit zu verschaffen. Ein „Opfer“ der geographischen Erweiterung des Bezugsgebietes wurde indes das Literaturver-

zeichnis; regionale oder andere speziellere Arbeiten werden nicht mehr zitiert. Das ist einerseits zu bedauern, andererseits hätte angesichts der schier unübersehbaren Literaturfülle doch nur eine kleine Auswahl geboten werden können, so dass für eine repräsentative Übersicht ohnehin auf andere Informationsquellen zurückgegriffen werden muss. Schließlich sei als letzte allgemeine Neuerung die Anpassung des Buchformats an das des „ROTHMALERS“ erwähnt, so dass die Bände nun auch äußerlich eine Einheit bilden.

Das eigentliche Kernstück des Buches, die Bestimmungsschlüssel und die Beschreibungen der Vegetationseinheiten, erfuhren neben der zwangsläufigen starken Erweiterung z. T. auch eine Überarbeitung und Präzisierung und dürften nun noch besser ihren Zweck erfüllen. Erste Tests bestätigten das. Bei der Auswahl und syntaxonomischen Fassung der aufgenommenen Gesellschaften – trotz angestrebter Vollständigkeit und Allgemeingültigkeit ist ein in der Sache begründeter subjektiver Faktor natürlich nicht auszusräumen – konnten die Autoren ebenfalls das genannte „Verzeichnis“ zu Rate ziehen, ohne es freilich unesehen zu übernehmen. Immerhin wird die getroffene Auswahl so auf eine relativ breite Basis gestellt und insgesamt ein brauchbarer Kompromiss geboten. Dass „vorwiegend große, umfassende Vegetationseinheiten als Assoziationen ausgewiesen“ wurden und damit leider auf regionale und standörtliche Differenzierungen, deren Vernachlässigung oft die Ansprache der Gesellschaften sehr erschweren kann, verzichtet werden musste (geographische Rassen und Subassoziationen finden keine Berücksichtigung), ist wiederum in der sonst kaum zu bewältigenden Datenfülle begründet, dürfte allerdings weiterhin eine der wesentlichen Bestimmungsklappen gerade für die besonders angesprochenen angewandt arbeitenden oder doch (noch) nicht speziell vegetationskundlich geübten Nutzer des Buches sein. So werden sie z. B. auch in verwirrender Weise gelegentlich mit extrem seltenen (zumindest selten gewordenen) bzw. nicht im gesamten Standortspektrum oder aber bei weitem nicht im gesamten Vorkommensgebiet der Gesellschaft verbreiteten Kennarten einer Assoziation konfrontiert, ohne wenigstens durch entsprechende Kennzeichnung dieser Arten darauf hingewiesen zu werden. Auch Querverweise zwischen physiognomisch oder gar floristisch sehr ähnlichen, zudem im pflanzensoziologischen System nicht immer unmittelbar benachbarten Vegetationseinheiten finden sich zu selten. Überhaupt scheinen mir gerade für den genannten, doch als Hauptnutzer anzusehenden Interessentenkreis immer noch zu wenige Warn- und vor allem Hinweisschilder aufgerichtet: z. B. dass nicht jeder Pflanzenbestand einfach „bestimmbar“ ist bzw. welcher Voraussetzungen es bei dessen Auswahl bedarf, dass man ohne weiterführendes Literaturstudium, insbesondere ohne Vegetationstabellen-Vergleich, nicht jedes Bestimmungsergebnis ungeprüft übernehmen kann usw. Hierzu vermisst man – wie bereits beim ersten Bestimmungsbuch der Autoren – in den Einführungskapiteln entsprechende Anmerkungen sowie ein paar grundlegende Erläuterungen wenigstens der wichtigsten pflanzensoziologischen Feldmethoden, deren Kenntnis ja nicht unerheblich ist für eine erfolgreiche Bestimmung. Übrigens sollte man dazu auch eine gute, nicht – wie immer noch formuliert – nur eine „gewisse“ Artenkenntnis voraussetzen.

Insgesamt kann das Buch aber – wie schon sein Vorgängertitel – mit der Maßgabe, es als ersten Einstieg, nicht jedoch als einziges Hilfsmittel zur Zuordnung und zum Studium unserer vielfältigen Vegetationsbestände zu verwenden, einem breiten Kreis von vegetationskundlich Interessierten, Studierenden ebenso wie allen angewandt auf diesem Gebiet Arbeitenden, empfohlen werden. Und da noch immer eine umfassende Darstellung der Pflanzengesellschaften Deutschlands fehlt, dürfte es auch vielen in der Pflanzensoziologie schon Erfahreneren als eine knappe, kompakte Übersichtsdarstellung – vergleichbar etwa dem „POTT“ – durchaus willkommen sein.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des Botanischen Vereins Berlin Brandenburg](#)

Jahr/Year: 2001

Band/Volume: [134](#)

Autor(en)/Author(s): Klemm Gunther

Artikel/Article: [Buchbesprechung 231-232](#)